

*„Mensch, was du liebst,
in das wirst du verwandelt“*

Silesius

Vorwort

Sehr verehrte Anwesende, meine Freunde!

Gestatten Sie, daß ich im Auftrage des Präsidialrats, der nunmehr aus seinem Amte scheidet, noch einmal an Sie das Wort richte und Sie hier alle aufs herzlichste begrüße.

Insbesondere heiße ich willkommen unsere zahlreichen Gäste aus dem Westen, Nordwesten und Süden Deutschlands, deren Anwesenheit von der kulturellen Einheit Deutschlands zeugt und uns auch auf die baldige Verwirklichung der politischen Einheit unseres Vaterlandes hoffen läßt. Wir werden es nicht zulassen, daß durch die Zoneneinteilung sich geistige Grenzen zwischen uns auf tun, und es würde die Tragik der deutschen Selbstentfremdung nur noch weiter vertiefen, würden wir den Osten gegen den Westen ausspielen und umgekehrt. Darum rufen wir dem Westen zu, daß wir uns unzertrennlich mit ihm eins fühlen.

Lassen Sie mich mit diesem Gruß den Wunsch verbinden, daß die Arbeit, die wir auf dieser unserer ersten Bundeskonferenz zu leisten haben werden, zu einem guten Erfolge führen möge. Wir haben bewußt darauf verzichtet, unsere Konferenz als eine vorwiegend für die Öffentlichkeit bestimmte Kundgebung zu gestalten. Unsere erste Bundeskonferenz hat den Charakter einer Arbeitstagung. Diese Arbeitstagung soll im Zeichen der Sammlung unserer Kräfte und einer erneuten Selbstverständigung stattfinden. Ernsthaft und nüchtern, so wie es unserer Zeit entspricht, wollen wir ans Werk gehen.

Wir danken anläßlich unserer Tagung den alliierten Behörden für das Verständnis, das sie unserer Bewegung

entgegengebracht haben. Wir danken allen deutschen Behörden und wir danken der Presse, welche die Bedeutung des Kulturbundes erkannt haben und unsere Bemühungen in vielen Fällen unterstützen konnten. Den Landesleitungen möchte ich meinen Dank aussprechen für die Initiative beim Aufbau unserer Organisation. Ihnen, den Delegierten unserer Konferenz, habe ich zu danken, der Mitgliedschaft, die Sie vertreten, all den zahlreichen Mitarbeitern des Kulturbundes in ganz Deutschland, Ihnen allen gebührt der aufrichtige Dank dafür, daß durch Sie der Wandlungsbereitschaft des deutschen Volkes ein sichtbarer und überzeugender Ausdruck verliehen wurde. Seien Sie dessen gewiß, Sie haben in Ihrer Arbeit für den Kulturbund, jeder an seinem Platze, unserem Volke zum Besten gedient, und Sie tragen ständig durch Ihre Arbeit dazu bei, dem deutschen Volke wieder das Ansehen und die Achtung der Völker zu gewinnen und den Namen Deutschland wieder ehrlich zu machen in der Welt.

Wie Sie gelesen haben werden, hat das Ausland bereits unsere Bemühungen zur Kenntnis genommen, und somit besteht auch die berechtigte Hoffnung, daß unsere Arbeit als ein Stück geistiger Wiedergutmachung betrachtet und geachtet wird, und daß wir auch auf diese Weise teilhaben an der Auferstehung unseres Volkes.

Wir bilden keine „verschworene Gemeinschaft“. Die hunderttausend Mitglieder, die der Kulturbund zählt, sollen das erste Hunderttausend sein einer nach Millionen zählenden unverbrüchlichen menschlichen Gemeinschaft.

Die Einheit unserer Bewegung kommt nicht zustande dadurch, daß sie von irgendeiner Stelle her „gelenkt“ und „ausgerichtet“ wird, und daß Anweisungen gegeben werden, die daraufhin abzielen, eine einheitliche Meinungsbildung mit organisatorischen Maßnahmen durchzusetzen. Wir sind der festen Überzeugung, daß sich Einheit nicht verordnen läßt. Eine einheitliche Meinungsbildung kommt zustande dadurch, daß wir erstens die Leitsätze anerkennen, wie sie bei Gründung des Kulturbundes einstimmig angenommen wurden, und daß wir

uns zweitens in allen strittigen und offenen Fragen auseinandersetzen und uns gegenseitig zu überzeugen und übereinzustimmen versuchen. Nur auf diese Weise kommt *mit der Zeit* eine sogenannte offizielle Meinungsbildung zustande oder besser gesagt — bildet sich organisch eine Einmütigkeit heraus. Bei Meinungsverschiedenheiten, die auf der Grundlage einer gemeinsamen Anerkennung der Notwendigkeit einer demokratischen Erneuerung Deutschlands noch fortbestehen, wird ein guter Wille immer die Mittel und Wege finden, dem Andersdenkenden sein Recht zu wahren und eine Minderheit nicht durch eine Mehrheit vergewaltigen zu lassen, um so weniger, als Mehrheit und Minderheit in Angelegenheiten des Geistes und der Kultur allzu fragwürdige Begriffe sind. So hat auch mein Vortrag keinerlei offiziellen Charakter, man kann dafür sein oder dagegen, man kann ihm teilweise zustimmen und teilweise ihn ablehnen, jedes doktrinäre Dozieren wäre von Schaden und ist mir persönlich zuwider.

Fahren wir fort, das weiterzuführen, was wir begonnen haben. Führen wir unser Werk fort gewissenhaft und begeistert, da es ein großes ist, da es eine beste deutsche Sache ist.

Wir wollen uns geloben, daß wir diese Tagung im Geist der Gemeinsamkeit und einer echten demokratischen Zusammenarbeit abhalten. Zeigen wir, daß wir in unseren Reihen bereits gelernt haben, uns sachlich auszusprechen. Geben wir, wenn wir über den oder jenen Punkt verschiedener Meinung sein sollten, ein Beispiel sachlicher und prinzipieller Auseinandersetzung. Beweisen wir, daß wir imstande sind, den „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ demokratisch zu erneuern. Wo andere das Trennende betonen und es überbetonen, lassen Sie uns stets und aufs eindringlichste betonen: das uns allen Gemeinsame. So dienen wir der demokratischen Erneuerung Deutschlands, der Einheit und der Auferstehung unseres Vaterlandes, einer menschenwürdigen Zukunft unseres Volkes.

Schon heute wollen wir auf das kommende Jahr vorausschauen. Möge jeder von uns, auf welchem Platz er auch stehen mag, sein Bestes tun, damit die Hundertjahresfeier der 48er Revolution im Zeichen einer neuen, freiheitlichen deutschen Einheit stattfindet. Der „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ ist berufen, einen bedeutenden Teil dazu beizutragen, daß dieses Werk einer demokratischen Einigung aller Deutschen gelingen werde. In der Vorschau auf dieses kommende Jahr und schon im Vorzeichen der hundertjährigen Wiederkehr jenes großen, wenn auch tragisch mißglückten Versuchs, deutsche Freiheit und Einheit als ein unteilbar Ganzes zu verwirklichen, wollen wir unsere erste Bundeskonferenz durchführen. Wir geloben feierlich, nie und nimmer zu vergessen diejenigen, die auf dem Wege zu einer demokratischen Einheit Deutschlands im Kampfe gegen tyrannische Gewalten jeder Art und im heldenmütigen Widerstand gegen barbarische Niedertracht gefallen sind, und wir geloben damit zugleich auch, den edelsten Menschheitstraum deutschen Geistes zu verwirklichen.

Seien wir leidenschaftlich erfüllt von unserer Aufgabe, denn man muß von einer Aufgabe erfüllt sein, um sie erfüllen zu können.

Man muß von einer Sache ergriffen sein, um sie begreifbar zu machen. Man muß eine gute Sache lieben, um in sie verwandelt zu werden, wie Angelus Silesius sagt: „Mensch, was du liebst, in das wirst du verwandelt“.

Deutsche Geschichte ist auch eine Geschichte der Enttäuschungen, eine Geschichte des Mißbrauchs und des Betrugs besten deutschen Glaubens. Ein neuer deutscher Glaube ist mit uns im Werden. Es wäre unausdenkbar, wenn wir versagen würden und in uns nach all den furchtbaren Enttäuschungen und all dem Glaubensmißbrauch wieder ein deutscher Glaube zuschanden würde. Wir werden die Hoffnungen, die deutsche Menschen auf uns setzten, Tat werden lassen. Wir werden uns des wiedererwachenden Vertrauens aller Völker würdig erweisen.